

vollständige Marköffnung per 1. August 2023 besiegelt.

„Obwohl Japan selbst als Gourmet-Hochburg in Sachen Rindfleisch gilt – Stichwort Kobe-Beef – findet auch österreichisches Qualitäts-Rindfleisch eine interessante Marktnische im Land der aufgehenden Sonne“, kommentiert Ingomar Lochschmidt, Leiter des österreichischen AußenwirtschaftsCenter Tokio.

Auch vor der Aufhebung der Importsperrung zeigte sich Rindfleisch 2023 als Exportschlager: Mit einem Absatzplus von +13,9% (Q1-3) zählt es neben dem erwähnten Schweinefleisch (+2,3%) und Äpfeln (+32,7%) zu den wenigen Ausnahmen an Lebensmitteln, die mengenmäßig zulegen.

© APX/Eva Marhart



#### Freispruch

BWB-Chefin Natalie Harsdorf-Borsch konnte im Rahmen der „Branchenuntersuchung Lebensmittel“ kein Fehlverhalten der heimischen Hersteller feststellen.

Nachbarn hier zum wichtigsten Exportpartner macht (vor Italien und Spanien).

Was den heimischen Pro-Kopf-Verbrauch an Obst generell betrifft, so ging dieser 2022/23 gegenüber 2021/22 um knapp fünf Prozent nach oben (s. Seite 84). Beim Gemüse, dessen Verbrauch um drei Prozent zurückging, eröffnet – so seltsam das anmutet – der Klimawandel tendenziell neue Perspektiven, wie LGV-Vorstand Josef Peck vor zwei Wochen gegenüber medianet erklärte: „Einerseits haben wir in Österreich genügend Wasser, und andererseits können durch höhere Temperaturen im Frühjahr und Herbst die Saisons verlängert werden. Mittelfristig werden Gemüsesorten gedeihen können, die im Moment eher südlichere Anbauflächen bevorzugen. Vielleicht kann aber durch den Klimawandel bei einigen bereits heimischen Gemüsesorten die Gemüsesaison verlängert werden.“ Freilich stünden diese positiven Nebeneffekte in keiner Relation zu den „anderen Herausforderungen“, die der Klimawandel mit sich bringe.

#### Keine Preistreiberei

Medial wurde die heimische Lebensmittelindustrie 2023 insbesondere im Zusammenhang mit Vorwürfen der „Gierflation“ erwähnt; kochte die Debatte, wer wie viel Schuld an der Lebensmittelteuerung hat, bis in den Herbst hinein immer wieder auf, flaute die Diskussion nach der Präsentation der „Branchen-

untersuchung Lebensmittel“ Anfang November fast schlagartig ab: Während dem LEH keine versteckten Preiserhöhungen oder erhöhte Handelsspannen und Gewinnmargen nachgewiesen werden konnten, wurde den heimischen Lieferanten ob unfairer Händlerpraktiken gar eine besonders prekäre Lage attestiert. Auch die oft genannten Preisunterschiede zu Deutschland sind laut Bundeswettbewerbsbehörde auf die unterschiedliche Preisgestaltung internationaler – und nicht der österreichischen – Hersteller zurückzuführen.

”

*Mittelfristig werden durch den Klimawandel Gemüsesorten gedeihen können, die im Moment eher südlichere Anbauflächen bevorzugen.*

#### Josef Peck

Geschäftsführer LGV Sonnengemüse

“

#### Exportschlager Apfel

Die rasant gestiegenen Äpfelexporte wiederum erklären sich aus einer anhaltend gesteigerten Nachfrage in Deutschland: Bei einem Selbstversorgungsgrad von 57% im Wirtschaftsjahr 2022/23 lagerten bei den deutschen Erzeugerorganisationen auch per 1. Jänner 2024 um 22% weniger Äpfel als im Vorjahr. Schon in den Jahren zuvor ging rund ein Drittel der österreichischen Äpfelexporte nach Deutschland, was den großen

”

*Auf Deutschland ist weiterhin Verlass. Unser Nachbar bleibt der wichtigste Handelspartner der österreichischen Lebensmittelhersteller.*

#### Katharina Koßdorff

Geschäftsführerin  
Fachverband der LMI

“

27

Tausend

#### Arbeitnehmer

Mit rund 27.000 Beschäftigten, die für einen Produktionswert von rund zwölf Mrd. € stehen, stellt die Lebensmittelindustrie einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor für Österreich dar.

#### Optimistisches Resümee

„Die Kosten in der Produktion waren schlicht zu hoch und konnten nicht mehr alleine gestemmt werden“, resümiert Johann Marhart, Obmann des Fachverbands der Lebensmittelindustrie. Auch wenn für die mittelfristige Zukunft vieles offen sei, gehe die Lebensmittelindustrie optimistisch in die Zukunft: „Gerade jetzt heißt es, auf unseren Stärken aufbauen und etwas bewegen. Als Exportbranche stehen wir für den europäischen Binnenmarkt und unterstützen eine klare Strategie – weg von der Überregulierung und hin zu mehr Wettbewerbsfähigkeit für den Standort“, so Marhart.